

Qualifizierter Nachwuchs für das Handwerk – eine Herausforderung im 21. Jahrhundert

Petra Schlitt-Kuhnt

Einführung

Das Handwerk im Jahre 2019 hat goldenen Boden. Ein Konjunkturoptimismus folgt dem nächsten, nahezu unabhängig vom Gewerk. Die größten Herausforderungen neben der Digitalisierung, die alle Bereiche des Lebens und massiv auch die Handwerksunternehmen der Region beeinflusst, sind heute die in vielen Branchen knapp werdenden Fachkräfte. Die Situation hat mittlerweile ein solches Ausmaß angenommen, dass einige Betriebe bereits Aufträge ablehnen, weil sie nicht über genügend Personal verfügen. Es fehlt an Auszubildenden, Gesellen und Meistern. Deutschlandweit meldet die Agentur für Arbeit rund 150.000 unbesetzte Stellen im Handwerk, die Dunkelziffer wird weit höher geschätzt (auf 250.000 laut Zentralverband des deutschen Handwerks, ZDH)

<https://www.zdh.de/fachbereiche/bildung/fachkraeftesicherung/>.¹

Die Suche nach Personal wird auch für immer mehr Betriebe der Region und der Stadt Villingen-Schwenningen zur Sisyphusarbeit. In den letzten Jahren beispielsweise ist die Zahl der Auszubildenden im VS-Handwerk von 145 auf 97 gesunken. Knapper werdendes Personal bedeutet auch, dass in einigen Gewerken Kunden immer längere Wartezeiten in Kauf nehmen müssen.

Wie kam es zu dieser Situation und welche Lösungsansätze hat das Handwerk parat? Wie haben sich Handwerksbetriebe in der Vergangenheit mithilfe einer starken Selbstorganisation durch ähnliche Situationen manövriert? Und was ist daraus zu lernen?

I Sinkende Ausbildungszahlen und Gründe

1980 gab es im Bezirk der Handwerkskammer Konstanz, der die Landkreise Konstanz, Waldshut, Tuttlingen, Rottweil sowie den

Schwarzwald-Baar-Kreis umfasst, noch rund 9.500 Auszubildende in den handwerklichen Betrieben. Heute hat sich diese Zahl nahezu halbiert, mit der Folge, dass in Zukunft nicht nur Facharbeiter in den rund 12.500 Unternehmen fehlen werden, sondern auch potenzielle Betriebsübernehmer. Nach Schätzungen der Handwerkskammer Konstanz stehen in den nächsten zehn Jahren ca. 3.000 Handwerksunternehmen im Kammerbezirk zur Übergabe bereit. Nachfolger werden hingegen rarer. Schon heute zeigt etwa die Online-Betriebsbörse der Handwerkskammer ein deutliches Überangebot an Übergebern im Vergleich zu Übernehmern <<<https://www.hwk-konstanz.de/betriebsboerse>>>. ² Dieses Ungleichgewicht wird sich weiter zuspitzen, wenn die Ausbildungszahlen nicht deutlich ansteigen. Die Gründe für den zahlenmäßigen Abwärtstrend in der handwerklichen Ausbildung der letzten Jahre sind vielschichtig:

I.1 Demographischer Wandel und Trend zur höheren Schulbildung

Die duale Ausbildung im Handwerk hat gleich mit zweierlei Entwicklungen zu kämpfen. Zum einen führt der demografische Wandel und die damit einhergehende Überalterung der Gesellschaft dazu, dass die Schulabgängerzahlen sinken und damit auch der Anteil potenzieller Auszubildende für das Handwerk <<https://www.statistik-bw.de/BildungKultur/SchulenAllgem/>>. ³ Zwar wurde der Abwärtstrend durch die massiven Einwanderungswellen vor allem jüngerer Menschen der letzten Jahre etwas aufgehalten. Es ist aber nicht abzusehen, inwiefern diese Verjüngung auch nachhaltig Folgen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben wird. Letztlich ist hierfür eine erfolgreiche Integration der Zuwanderer in den hiesigen Arbeitsmarkt erforderlich.

Zweitens machen immer mehr Jugendliche Abitur oder Fachabitur und planen im Anschluss ein Studium. Allein in Baden-Württemberg lag 2019 der Anteil der Grundschüler, die nach der vierten Klasse auf ein Gymnasium gewechselt sind, bei über 43 Prozent <<https://www.statistik-bw.de/BildungKultur/SchulenAllgem/AU_uebergaenge.jsp>>⁴ Die Folge des oft als Akademisierungswahn bezeichneten Trends: Die Ausbildungsplätze bleiben vielerorts unbesetzt.

I.2 Auswirkungen der Handwerksnovelle von 2004

Bis Ende des Jahres 2019 will die Bundesregierung in einigen Handwerksgewerken die Meisterpflicht als Voraussetzung zur Selbständigkeit wiedereinführen und damit eine Fehlentwicklung rückgängig machen, die auch die Ausbildungsleistung im Handwerk beeinflusst hat. Mit der Handwerksnovelle 2004 wurden 41 Gewerke von der Meisterpflicht befreit, um Gründungen zu vereinfachen und den angespannten Arbeitsmarkt zu entlasten. Tatsächlich kam es in den letzten 15 Jahren in manchen zulassungsfreien Gewerken zu einem wahren Gründungsboom. Allein im Fliesenlegerhandwerk stieg die Zahl der Betriebe in den fünf Landkreisen des Kammerbezirks Konstanz von 202 im Jahre 2004 auf heute 635. Der Arbeitmarkteffekt blieb allerdings aus. Die Neugründungen bestehen in vielen Fällen aus Ein-Mann-Betrieben, die sich oft nicht lange am Markt halten, nicht ausbilden, keine Sozialversicherung zahlen und häufig nicht die gleiche Qualität bieten wie Meisterbetriebe. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Handwerksnovelle folgendes erreicht hat: Mehr Betriebe, aber weniger Ausbildung und damit auch eine sinkende Zahl an Fachkräften, die qualitativ hochwertig ihr Handwerk ausüben.

I.3 Arbeitgeberattraktivität des Handwerks

Gerade im Schwarzwald-Baar-Kreis hat das Handwerk starke Konkurrenz durch namhafte mittelständische Industrieunternehmen, die vielfach im Metallbereich bzw. in der Zuliefererindustrie tätig sind. Hier tut sich das Handwerk

oft schwer, seine Stärken auszuspielen. Dabei hat das Handwerk einiges zu bieten, das auch den Wünschen junger Menschen entgegenkommt: Auszubildende in kleineren Handwerksunternehmen können schon früh an ganzheitlichen Projekten mitarbeiten, die Tätigkeiten sind abwechslungsreich, weil man immer wieder flexibel an neue Kundenaufträge herangehen muss. Ein wichtiger Punkt allerdings ist die oft geringere Bezahlung in der handwerklichen Ausbildung: Laut FORSA-Studie von 2017 werden die Einschätzung der Verdienstmöglichkeiten sowie die Arbeitsbedingungen immer mehr zum entscheidenden Faktor für die Einstufung des Handwerks als unattraktiver (Ausbildungs-) Beruf. Nicht einmal ein Drittel der Befragten – egal welcher Altersgruppe – ist der Auffassung, dass die Ausbildungsvergütungen angemessen sind <siehe ZDH: Ergebnisse der Werbewirksamkeitsmessung der Imagekampagne des deutschen Handwerks, Oktober 2017>.⁵ Beim Thema Bezahlung liegt die Industrie deutlich vorne.

II Entwicklung der handwerklichen Ausbildung im letzten Jahrhundert

Das Handwerk hat in den letzten 150 Jahren viele Höhen und Tiefen erlebt, konnte sich aber letztlich stets auf seine Stärken berufen und ist bis heute ein wichtiger Stabilitätsfaktor.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert allerdings hatte das Handwerk schwer zu kämpfen, seinen alten Status zu erhalten. Die Industrialisierung und die in der Folge erlassene Gewerbefreiheit hatte einen großen Anteil daran. Einerseits wechselten viele Handwerker in die Fabriken ab, wo günstigere, maschinell produzierte Waren viele einst handwerklich gefertigten Produkte ablösten. Andererseits konnten sich Bürger durch die Gewerbefreiheit ohne jegliche formelle Qualifizierung oder Befähigungsnachweis als Handwerker niederlassen.

Innungen waren kaum mehr von Bedeutung, das Lehrlingswesen unorganisiert. Das Handwerk schien dem Niedergang geweiht. Das änderte sich mit der Novellierung der Reichsgewerbeordnung, der damit verbundenen Stärkung

der Innungen und der im Jahr 1900 Gründung von 71 Handwerkskammern im Deutschen Reich, darunter die Handwerkskammer Konstanz, die heute für das Handwerk in den Landkreisen Schwarzwald-Baar, Rottweil, Tuttlingen, Waldshut und Konstanz zuständig ist. Als „Die Wirtschaftsmacht von nebenan“ umfasst das hiesige Handwerk mittlerweile annähernd 12.500 Unternehmen mit rund 70.000 Beschäftigten und 4.600 Auszubildenden. Dabei ist die Zahl der Auszubildenden im Laufe des Jahrhunderts bis Mitte der 80er Jahre stetig angestiegen (1991: 1905, Höhepunkt 1984: 9.497, Handwerkskammer Konstanz, Auszug aus der Handwerksrolle).

II.1 Eine Selbstverwaltung entsteht und sichert Qualitätsstandards

Mit der Gründung der Handwerkskammer erlebte das Handwerk einen Aufschwung, der nicht zuletzt auch damit zu tun hatte, dass verlässliche Qualitätsstandards gesetzt wurden, die das Handwerk wieder zur ernstzunehmenden Wirtschaftssparte machte. „Gemeinsinn und Selbsthilfe“ wurde bei der Gründung der Handwerkskammer Konstanz durch Landeskommissär Freiherr von Bodman angemahnt <<Burchardt, Lothar, Gründung – Kriege – Wirtschaftswunder. In: Tage eines Jahrhunderts, Handwerkskammer Konstanz, Konstanz 1999, Seite 13>>⁶

Die Handwerkskammer bekam ein klares Aufgabenprofil gerade auch in Bezug auf die Ausbildung von Fachkräften. Hier ein Auszug:

„Der Handwerkskammer obliegt insbesondere:

1. die nähere Regelung des Lehrlingswesens;
2. die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften zu überwachen;
3. die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen zu unterstützen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren;
4. die Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme der Gesellenprüfung.
(...)“

Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerkes oder die

Interessen einzelner Zweige desselben berührenden Angelegenheiten gehört werden.

Sie ist befugt, Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen.“ <<https://www.zdh.de/daten-fakten/das-handwerk/geschichte-des-handwerks>>⁷ Die in der Folge erlassenen Standards für die Lehrlingsausbildung und -prüfung waren die Voraussetzung für das bis heute erfolgreiche duale Ausbildungssystem im Handwerk.

Mit der dritten Handwerksnovelle wurde außerdem eingeführt, dass nur noch Handwerker berechtigt waren, den Meistertitel zu tragen, wenn zuvor eine Meisterprüfung bestanden wurde. Der Meistertitel war Voraussetzung für die Lehrlingsausbildung. <<Burchardt, Lothar, Gründung – Kriege – Wirtschaftswunder. In: Tage eines Jahrhunderts, Handwerkskammer Konstanz, Konstanz 1999, Seite 80>>⁸

Die Standards für Meisterprüfungen durch die Prüfungsausschüsse wurden stetig angehoben, so dass schließlich eine intensive Vorbereitung notwendig wurde: die ersten Meistervorbereitungskurse der Handwerkskammer entstanden bereits 1903, ausgebaut wurden diese mit steigender Zahl der Meisteranwärter später in den Bildungshäusern der Kammer.

II.2 Externe Lehrwerkstätten zur Qualitätssicherung entstehen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der Auszubildenden im Handwerk stetig an. Waren es anfangs noch rund 2.000 Lehrlinge, die in den Betrieben des Kammerbezirks ausgebildet wurden, so wurde 20 Jahre später schon von rund 4.500 berichtet – und das, obwohl der Kammerbezirk sich verkleinert hatte. Um die Ausbilder in den Handwerksbetrieben zu entlasten, die ja auch Kundenwünsche abuarbeiten hatten, und um die Qualität in der Ausbildung zu steigern, begann der Staat in den 20er Jahren, externe Lehrwerkstätten bei den Handwerkskammern zu fördern. In Konstanz wurde schon früh eine solche Lehrwerkstatt für metallbearbeitende Berufe

eröffnet. In den 60er Jahren folgten weitere Lehrwerkstätten in einem Anbau der die Handwerkskammer, beispielsweise für Elektroberufe und für die Kunststoffbearbeitung. Bald reichte dieser Anbau aber nicht mehr aus. In Waldshut und Konstanz entstanden 1972 eigene Berufsbildungszentren. Es folgte 1977 ein Bau in Donaueschingen, 1978 in Tuttlingen (gemeinsam mit der IHK), 1980 in Villingen und 1986 in Rottweil.

Diese Aus- und Weiterbildungszentren machen die Handwerkskammer Konstanz bis heute zu einem der wichtigsten Bildungsträger technisch-gewerblicher Aus- und Weiterbildung im Südwesten Deutschlands. Mittlerweile wurde das in die Jahre gekommene Gebäude in Konstanz durch einen Neubau in Singen ersetzt, Donaueschingen zu dessen Gunsten aufgegeben. Die Akademie des Handwerks in Villingen ist heute eine Bildungsakademie, die sich ausschließlich um die kaufmännische Aufstiegsqualifizierung kümmert.

II.3 Konkurrerende Industrie und Wirtschaftswunder führen zu Lehrlingsknappheit

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise und während des zweiten Weltkrieges sanken die Lehrlingszahlen im Handwerk zunächst, denn viele wanderten in die besser zahlende Rüstungsindustrie ab. Nach dem Krieg ging es im Handwerk wieder bergauf. Die Betriebsumsätze stiegen stetig und der sprichwörtliche goldene Boden des Handwerks wurde vielfach Realität. 5.700 Lehrlinge wurden Anfang der 50er Jahre in den Unternehmen der Handwerkskammer Konstanz ausgebildet. Aufgrund der hohen Nachfrage nach handwerklichen Dienstleistungen und Produkten war das aber nicht ausreichend, es fehlte schon bald überall an Fachkräften und Lehrlingen. „In vielen Gewerben konnten gegen Ende der 50er Jahre zwei Drittel, in manchen drei Viertel der Lehrstellen nicht besetzt werden.“ <Burchardt, Lothar, Gründung – Kriege – Wirtschaftswunder. In: Tage eines Jahrhunderts, Handwerkskammer Konstanz, Konstanz 1999, Seite 63>.⁹ Da vom Aufschwung in den 50er und 60er Jahren in erster Linie die schnell wachsende Indus-

trie profitierte, die einen enormen Fachkräftebedarf hatte und gut zahlte, spitzte sich die Lage im Handwerk weiter zu.

II.4 Strukturwandel erreicht das Handwerk in der Region

Auch in der Stadt Villingen und dem heutigen Schwenningen, damals noch Dorf in Württemberg, erlebte das Handwerk und die handwerkliche Ausbildung mit der Etablierung der Kammer und Stärkung der Innungen sowie später durch den allgemein wachsenden Wohlstand mit gesteigerter Binnennachfrage einen Aufschwung. In den 60er Jahren kamen im Handwerk immer mehr Maschinen zum Einsatz, der Strukturwandel war in vollem Gange. Berufe veränderten sich komplett, einige verschwanden, neue entwickelten sich. Die erstarkende Uhrenindustrie führte einerseits dazu, dass Handwerker abwanderten. Gleichzeitig aber etablierten sich durch die starke Uhrenindustrie und deren Magnetwirkung neue Berufsgruppen wie beispielsweise im Bausektor, bei handwerklichen Zulieferern im Metallbereich, im Nahrungsmittelhandwerk und im Reparaturgewerbe <<Kottmann, Inge / Schulze, Ute, Das Handwerk in den Kreisstädten. In: Tage eines Jahrhunderts, Handwerkskammer Konstanz, Konstanz 1999, Seite 210f.>>.¹⁰ Die Entwicklungen zeigen sich sehr deutlich anhand der folgenden Betriebszahlen in den unterschiedlichen Gewerken.

Handwerksbetriebe in der Stadt Villingen im Jahr 1900:

104 Uhrmacher, 64 Schreiner, 22 Bäcker, 21 Schlosser, 20 Maler, 16 Metzger, 14 Musikschrankmacher, 13 Zimmerer, 12 Schmiede, 9 Maurer, 8 Glaser, 8 Gießer, 7 Steinhauer, 6 Buchbinder, 5 Pflästerer, 5 Stattler, 3 Gipser, 1 Installateur, 1 Blechner, 1 Seiler, 1 Restaurateur.

Heute gibt es in der Stadt rund 1.000 selbständige Handwerksbetriebe (ohne Filialen), darunter:

99 Friseure, 56 Kraftfahrzeugtechniker, 44 Maler und Lackierer, 43 Elektrotechniker, 31 Installateur- und Heizungsbauer, 23 Maurer und

Betonbauer, 20 Schreiner, 17 Feinwerkmechaniker, 15 Augenoptiker, 14 Metallbauer, 13 Zimmerer, 13 Metzger, 12 Konditoren, 11 Stuckateure,

10 Zahntechniker, 10 Dachdecker, 7 Bäcker, 7 Schornsteinfeger u.v.m. (Handwerkskammer Rolle, Auszug aus der Handwerksrolle 2019).

Das Handwerk – stark in der Region

Das Handwerk bildet mit seinen vorwiegend kleinen und mittleren Betrieben das Kernstück der deutschen Wirtschaft. Für den Bezirk der Handwerkskammer Konstanz, der sich vom Hochrhein über den Schwarzwald und Neckar bis hin zum Bodensee erstreckt, bedeutet dies in Zahlen:

Als Arbeitgeber

In rund 12.000 Betrieben arbeiten knapp 70.000 Menschen. Das sind gut 14 Prozent aller Erwerbstätigen.

In der Ausbildung

Über 4.000 Lehrlinge erhalten im Handwerk eine qualifizierte Ausbildung. Das heißt: Rund ein Viertel aller Auszubildenden lernen im Handwerk.

Als Wirtschaftsfaktor

Das Handwerk erwirtschaftet rund 9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland.



Handwerk im Überblick 2018

	Unternehmen	Auszubildende
Landkreis Konstanz	3.419	1.148
Landkreis Schwarzwald-Baar	2.641	795
Landkreis Waldshut	2.373	1.065
Landkreis Rottweil	1.896	577
Landkreis Tuttlingen	1.960	670
Gesamt	12.289	4.255

Die Top-Ten der Gewerke nach Anzahl der Betriebe

Beruf	2017	2018
Friseur	1.046	1.051
Kraftfahrzeugtechniker	760	769
Elektrotechniker	654	650
Installateur und Heizungsbauer	634	639
Maler und Lackierer	520	515
Schreiner	464	457
Zimmerer	423	426
Maurer und Betonbauer	380	382
Metallbauer	267	264
Feinwerkmechaniker	229	230

Die häufigsten Ausbildungsberufe

		Kfz-Mechatroniker	Elektroniker	Anlagenmechaniker	Zimmerer	Friseur	Schreiner	Maler und Lackierer	Metallbauer	Chirurgiemechaniker	FV Lebensmittel*	Feinwerkmechaniker
2017	Gesamt	616	433	396	336	291	217	148	138	137	119	102
	Männer	595	417	392	327	53	183	117	133	103	13	97
	Frauen	21	16	4	9	238	34	31	5	34	106	5
2018	Gesamt	604	430	388	313	300	218	148	134	132	112	104
	Männer	587	413	383	302	69	175	119	130	96	13	103
	Frauen	17	17	5	11	231	43	29	4	36	99	1

* Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk – Bäckerei, Konditorei, Fleischerei

III Maßnahmen zur Fachkräftesicherung in der Zukunft

Trotz oft zitierter Fachkräfteknappheit ist das Handwerk der Region auf einem guten Weg, auch in Zukunft als „starke Wirtschaftsmacht von nebenan“ die Nahversorgung mit seinen qualitativ hochwertigen Produkten und Dienstleistungen zu sichern. Die Herausforderungen der Fachkräftesicherung sind erkannt, zahlreiche Maßnahmen von Betrieben, Handwerkskammer, aber auch von Bund und Land tragen Früchte. Nach einem stetigen Abwärtstrend haben zum Herbst 2019 1.640 junge Menschen zwischen Hochrhein, Bodensee und Schwarzwald-Baar-Heuberg eine handwerkliche Ausbildung gestartet. Das sind fast acht Prozent mehr als im Vorjahr. Im Schwarzwald-Baar-Kreis wurden 4,6 % mehr neue Lehrverträge abgeschlossen. Besonders die Bereiche Bau und Ausbau, aber beispielsweise auch das Elektrohandwerk konnten hohe Zuwächse verzeichnen. Verstärkte Anstrengungen bei der Berufsorientierung, ein klarer Imagegewinn gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen, aber auch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen und Trends haben ihren Anteil daran.

III.1 Berufsorientierung stärken und Image verbessern

Seit der Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg kommt dem Fach Wirtschaft und der Berufsorientierung gerade auch an Gymnasien ein höherer Stellenwert zu. Davon profitiert das duale Ausbildungssystem und damit auch das Handwerk, denn allzu häufig ging es bei der Berufswahl nicht darum, wo die tatsächlichen Interessen und Stärken eines Schülers liegen, sondern welcher Bildungsweg gerade in der Peer-Group angesagt ist.

Die Handwerkskammer Konstanz führt mittlerweile mit ihrem „Team Nachwuchswerbung“ zusätzlich zahlreiche Berufsorientierungsprojekte durch, wie etwa Infotouren an Schulen oder Beratungen auf Messen und Berufsinfotagen an Schulen. Außerdem werden Bildungspatenschaften zwischen Schulen und Handwerksbetrieben gefördert, um so frühzeitige Kontakte und damit Ori-

entierung zu ermöglichen. Auszubildende informieren auf Augenhöhe als Ausbildungsbotschafter Schülerinnen und Schüler über ihre Erfahrungen in der Ausbildung. Auch in den Bildungshäusern der Kammer findet Berufsorientierung in Form von Schulpraktikumswochen statt. Während dieser Zeit können die Jugendlichen in unterschiedlichen Werkstätten und unter Anleitung von Lehrmeistern erste praktische Erfahrungen sammeln.

Parallel zu diesen regionalen Bemühungen hat das Handwerk bereits im Jahr 2009 bundesweit eine großangelegte Imagekampagne gestartet, um junge Menschen das Handwerk näherzubringen, dass heute nur noch wenig zu tun hat mit „Meister Eder und Co.“

III.2 Qualitätsstandards setzen: Das VORAUS-Zertifikat der Handwerkskammer Konstanz

Seit 2017 verleiht die Handwerkskammer an Betriebe, die in der Ausbildung vorbildlich agieren und dies in einem mehrstufigen Prozess nachweisen können, das Ausbildungszertifikat VORAUS. Im Verfahren werden nicht nur Betriebsinhaber bzw. Ausbilder befragt, auch Auszubildende müssen den Betrieb und die eigene Zufriedenheit bewerten.

VORAUS ist als Qualitätssiegel gerade in Zeiten, in denen sich der Konkurrenzkampf um die besten Köpfe zuspitzt, ein gutes Marketinginstrument bei der Nachwuchsgewinnung. Und tatsächlich zeigt sich schon jetzt der Erfolg: Kaum einer der mittlerweile 160 VORAUS-zertifizierten Betriebe hat Probleme, ausreichend Bewerber auf freie Ausbildungsplätze zu finden, so eine erste Stichprobe der Projektleiterin.

Gute Betriebe ziehen gute Schülerinnen und Schüler an – dieser Schlüsselsatz soll möglichst viele weitere Unternehmen dazu motivieren, an der Ausbildungsqualität zu arbeiten und sich diese schließlich durch das VORAUS-Zertifikat bestätigen zu lassen. Bereits heute sind 14 Prozent aller Auszubildenden im Handwerk Abiturienten. Mit einer insgesamt wachsenden Zahl an Gymnasiasten wird das Handwerk seinen Fachkräftebedarf noch stärker aus dieser Gruppe ziehen – und muss hierfür mit Pluspunkten werben.

III.3 Migranten im Handwerk integrieren

Das Handwerk der Region ist überproportional aktiv, wenn es darum geht, junge Migranten und Geflüchtete durch Ausbildung zu integrieren. Mittlerweile ist der Anteil der Lehrvertragsabschlüsse mit Geflüchteten gestiegen und liegt bei 7,4 Prozent. Insgesamt sind derzeit rund 450 Flüchtlinge im Kammerbezirk in einer handwerklichen Ausbildung, davon rund ein Fünftel im Schwarzwald-Baar-Kreis. Während die Ausbildung praktisch meist gut funktioniert, stellt die Berufsschule die Auszubildenden allerdings häufig vor große Herausforderungen. Mit großem Erfolg hat die Handwerkskammer daher im letzten Jahr das Projekt „Grundlagenunterricht für Geflüchtete“ gestartet. Über 65 Personen wurde an drei Standorten Grundlagenwissen vermittelt mit dem Ziel, dem Berufsschulunterricht besser folgen zu können und von ausbildungsbegleitenden Hilfen bestmöglich zu profitieren. Die Maßnahme wird mittlerweile vom Land gefördert und geht 2019 in die zweite Runde.

III.4 Zukunftsinitiative 2025 zur Fachkräftesicherung

Nicht nur die Fachkräftesicherung ist für die Handwerksbetriebe eine der größten Herausforderungen der Zukunft. Auch wachsende Anforderungen von Kunden, neue digitale Techniken und rechtliche Vorgaben machen vielen Betrieben zu schaffen. Gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau hat das Handwerk in Baden-Württemberg daher die Zukunftsinitiative „Handwerk 2025“ gestartet. Sie soll Betriebe bei den Themen Personalentwicklung, strategische Ausrichtung, neue Geschäftsmodelle und Digitalisierung unterstützen und fit für die Zukunft machen. In allen Handwerkskammern wurde beispielsweise im Rahmen von „Handwerk 2025“ eine Personalberaterstelle geför-

dert, die individuell auf die Fachkräftesituation der Handwerksunternehmen eingehen und beraten kann. Gleichzeitig sollen Betriebe dabei begleitet werden, sich strategisch so aufzustellen, dass sie den Anforderungen der Zukunft gerecht werden. Hier werden unter anderem auch die Chancen der Digitalisierung in der Produktion, zur Optimierung der Abläufe im Betrieb oder auch in der Bürokommunikation aufgezeigt.

FAZIT:

Sinkende Schülerzahlen, längere Schulkarrieren und Studienwunsch, Konkurrenz durch die Industrie, eine extrem gute Auftragslage in vielen Gewerken - all diese Aspekte bergen die Gefahr, dass dem Handwerk nachhaltig die Fachkräfte ausgehen. Doch die Geschichte zeigt, dass die Wirtschaftsbranche keinesfalls zum ersten Mal von derlei Entwicklungen betroffen ist. Die verschiedenen Phasen der Industrialisierung und diverse wirtschaftliche Aufschwünge der letzten Jahrzehnte haben vom Handwerk schon häufiger ein besonderes Maß an Kreativität und Anstrengungen gefordert, um die Qualität durch gut ausgebildete Fachkräfte zu halten und damit die eigene Zukunft nachhaltig zu sichern.

Wichtige Bausteine waren und sind bis heute klare gesetzliche Rahmenbedingungen und die Arbeit der Prüfungsausschüsse im Rahmen der Selbstverwaltung des Handwerks, Anreize zur Steigerung der Ausbildungsqualität in den Betrieben wie beispielsweise das VORAUS-Zertifikat der Handwerkskammer Konstanz, eine begleitende Personalberatung der Unternehmen durch Experten der Handwerkskammer, an die Erfordernisse der Wirtschaft angepasste Weiterbildungen in den Bildungshäusern der Handwerkskammer sowie eine maßgeschneiderte Berufsorientierung. Die Qualität der Fachkräfte bleibt der Schlüssel zum Erfolg des Handwerks auch morgen und übermorgen.